

# **Landesbibliothek Oldenburg**

## **Digitalisierung von Drucken**

### **Taschenbuch für angehende Aerzte und Wundärzte über die praktische Arzneimittellehre in ihrem ganzen Umfange**

Praktische Anleitung zum Receiptschreiben oder zur Verordnung und Zusammensetzung der innerlichen und äusserlichen Heilmittel - von den Receipten überhaupt, und über die Auflösung, Mischung und Präparation der einzelnen Arzneimittel insbesondere

**Hensing, Johann Dietrich**

**Königsberg, 1801**

Fünftes Kapitel. Ueber die Anordnung der einzelnen Arzneimittel im Recepte.

**urn:nbn:de:gbv:45:1-10101**

lich mit jenem *verbunden*, und erst dadurch zu einer bestimmten Form *vereinigt* werden; z. B. wenn man eine Mischung von trocknen Pulvern, zähen Gummatibus, Harzen u. dgl. durch einen schleimigen Syrup, durch ein weiches Extract, oder durch Gummischleim zu einer Pillenmasse bringt, so ist das letztere das Excipiens und die erstern Mittel zusammen die Excipienda.

---

Fünftes Kapitel.

Ueber die Anordnung der einzelnen Arzneimittel im Recepte.

Welches Mittel im Recepte vorn oder hinten steht, ist eigentlich in den meisten Fällen gleich viel, und kann daher auf verschiedene Art eingerichtet werden.

I. Man richtet sich *nach den Eigenschaften der einzelnen Arzneimittel und der Art ihrer Präparation*, um ihre Wirkksamkeit nicht zu schwächen. Diefs ist eine Haupt-Rückficht, und wo sie Statt findet, ist diese Anordnung jeder Andern weit vorzuziehen; z. B. wenn man ein Chinadecoet mit Kampfer verschreibt, so wäre es widersinnig, dem Kampfer mit der Chi-



na zu kochen, wo er verflüchtigt würde, sondern man muß erst das Decoet fertig machen, und nach dem Erkalten erst den Kampfer dazu setzen.

2. Man läßt die einzelnen Mittel so auf einander folgen, *wie man glaubt, daß der Apotheker sie nach einander hervornehmen könnte*, z. B. bei Auflösungen erst den Körper, der aufgelöst werden soll, und dann das Auflösungsmitel; bei zusammengesetzten Pulvern erst diejenigen, wovon am wenigsten genommen wird, um sie desto genauer unter einander zu mischen, u. s. w. Diese Methode ist nicht nur sehr unbestimmt, sondern hat auch dieselben Unquemlichkeiten, als die folgende.

3. Man richtet sich *nach der Quantität oder Menge der einzelnen Arzneimittel*, und setzt das voran, wovon am meisten genommen wird, z. B. bei Auflösungen das Fluidum zuerst. Auch diese Methode ist zu verwerfen; der Arzt muß hier seine Aufmerksamkeit bei Abfassung des Receipts theilen, und kann nicht bloß an die Hauptsache, an Erfüllung der Heilungsanzeigen denken. Auch würde es nicht immer sicher seyn, und der Wirkungsart schaden, z. B. bei  
schwer-



schwerauflöselichen Mitteln, die ein längeres Abreiben erfordern, wo daher leicht einzelne Partikeln unaufgelöst bleiben könnten; ferner bei Pulvern, wo eine geringe Menge des wirklichen Stoffs mit einer grössern Menge eines Constituens (z. B. Calomel mit Magnesia, Brechweinstein mit Zucker) verbunden wird, und wo leichter eine ungleiche Mischung erfolgen könnte, wenn man das grössere Quantum zuerst nimmt.

4. *Pflanzentheile* verschreibt man *in der Ordnung, wie sie sich nach und nach an der Pflanze entwickeln*, indem man von der Wurzel anfangt, und dann aufwärts bis zum Saamen fortgeht, ungefähr so, wie Linné in der botanischen Terminologie verfährt. Das, wo man nicht einen einzelnen Theil, sondern die ganze Pflanze braucht (z. B. Lichen islandicus, Conferva Helminthochorton) folgt zuerst, dann die einzelnen Theile in folgender Ordnung: *Radix, Stipites, Cortex, Lignum, Herba* oder *Folia, Flores, Fructus, (Baccæ, Siliqua &c.) Semina*. Uebrigens setzt man erst alle Wurzeln unter einander hin, dann alle Stipites u. f. w.; auch bei Mitteln, welche nicht Pflanzentheile sind, setzt man immer die ähnlichen zusammen, z. B. alle



Salze, Spiritus, Oele, u. s. w. Im Ganzen ist diese Regel nicht zu verwerfen, sie erleichtert das Mechanische des Receptschreiben, und bringt mehr Ordnung hinein. Nur muss sie nicht mit der ersten und der folgenden Regel im Widerspruche stehen.

5. Man *nimmt auf die Wirkksamkeit* der einzelnen Mittel zur Hebung der Krankheit *Rücksicht*, und setzt das Hauptmittel, oder die Basis oben an, und dann das Adjuvans, Corrigen, Constituens. Diese Ordnung ist die natürlichste; man kann nicht so leicht irren, als bei den Uebrigen; sie ist auch dem Ideengange des Arztes angemessen und daher die beste. Besonders erleichtert sie auch die Bestimmung der Dosen; die wichtigste, und oft auch die grösste Dosis ist die des Hauptmittels und auf ihre Bestimmung kommt alles an; weniger wichtig und oft auch kleiner sind die Dosen des Adjuvans, des Corrigen und Constituens; die beiden letztern kann man sogar oft in Bestimmung ihrer Dose ganz der Willkühr des Apothekers überlassen.

6. Es erleichtert sehr die Abfassung eines Recepts, wenn man erst alle Ingredientien hinschreibt, und nachher die Berechnung des Gewichts



wichts und der Dosis macht, z. B. man will eine auflösend diaphoretische Salmiakmixture bei einer Catarrhal-Krankheit verschreiben, so daß der Kranke etwa täglich 2 Quentchen Salmiak verbraucht. Hier setzt man erst die Namen der Ingredientien hin, nämlich die Basis ( $\ominus$  ammoniac.), das Adjuvans ( $\text{⚗}$   $\text{⊙}$ atum); hierauf das Constituens ( $\nabla$  Flor. Sambuci) und endlich das Corrigens (Succ. Liquirit.) Dann bestimmt man die Menge der Basis ( $\text{℥}$ ss.) und das Adjuvans (gr. viii.) Endlich setzt man so viel vom Constituens zu, daß auf jede halbe Tasse (etwa  $\text{℥}$ i.), als die specielle Dose, welche viermal täglich genommen wird, so viel von der Basis kommt, daß es in 2 Tagen verbraucht wird, also  $\text{℥}$ viii.; und bestimmt die Menge des Corrigens ( $\text{℥}$ ss.) zur Verbesserung des Geschmacks nach der Quantität des Constituens, wie folgendes Recept zeigt:

N. N. den 20. Mai 1800.

℞  $\ominus$  Xi depurat.  $\text{℥}$ ss.

$\text{⚗}$  ℥ii aurat. gr. viii.

$\nabla$  Flor. Sambuci  $\text{℥}$ viii.

Succi Liquirit.  $\text{℥}$ ss.

M. D. S. Viermal des Tages eine halbe Tasse zu nehmen.

Sech-



## Sechstes Kapitel.

Von den Dosen der Arzneimittel  
überhaupt.

Unter *Dose* oder *Quantität* (*Dosis*) versteht man überhaupt die Menge des verordneten Arzneimittels; und zwar nennt man die ganze Quantität, welche auf einmal verschrieben wird, *Dosis generalis* (*allgemeine Dose*,) hingegen die einzelne Portion, welche der Kranke auf einmal einnehmen soll, *Dosis specialis* (*specielle Dose*,) das verordnete Mittel mag nun einfach oder zusammengesetzt seyn. Fehler in Bestimmung der Dose fallen am leichtesten vor, und sind gleichwohl von den wichtigsten Folgen für die Kranken, besonders Fehler in Bestimmung der speciellen Dose.

Eigentlich ist die specielle Dosis zweierlei, je nachdem man auf die *Form* (Pulver, Mixtur, Latwerge,) oder auf jedes *einzelne Arzneimittel* (Brechweinstein, Rhabarber, Opium) Rücksicht nimmt; die erstere ist bei jeder Form ein für allemal bestimmt, das Recept enthalte, was für Mittel es wolle, die letzte ist aber bei jedem einzelnen Mittel verschieden. Z. B. die specielle Dose der *Pulver überhaupt* ist 10 Gran bis zu  
einem